Nachwort

des Vorsitzenden der Europäischen Klinischen Sektion
der Internationalen Gesellschaft für Gerontologie

Im Juli 1957 ersuchte mich Dr. H. J. Sheldon, der damalige Präsident der Internationalen Gesellschaft für Gerontologie, zusammen mit Dr. Olbrich als Sekretär die Europäische Klinische Sektion der Gesellschaft zu organisieren. Er blickte in die Zukunft, und die Entwicklung hat ihm recht gegeben.

Es wurde vereinbart, daß die erste Zusammenkunft in Dr. Olbrichs Klinik in Sunderland stattfinden sollte; sie wurde durch seinen plötzlichen tragischen Tod in Frage gestellt. Seine Assistentin, Frau Dr. Woodford-Williams, erklärte sich jedoch bereit, an seine Stelle zu treten, und so fand, wie vereinbart, im Oktober 1958 die erste Konferenz der Sektion statt. Es war ihr ein voller Erfolg beschieden, da alle prominenten Geriater Europas daran teilnahmen, und Vorträge von größtem Interesse gehalten wurden. Jene Tagung wird wohl dereinst in der Geschichte der Gerontologie den Beginn einer neuen Epoche bedeuten.

Professor Greppi, der Präsident der Internationalen Gesellschaft für Gerontologie, wünschte, daß ich weiterhin den Vorsitz der Europäischen Klinischen Sektion bis zum Internationalen Kongreß in San Francisco (1960) übernehme. Ich habe diese ehrenvolle Einladung abgelehnt, da ich von der Notwendigkeit einer «Blut-auffrischung» zugunsten der erspriesslichen Entwicklung einer «jungen Sektion im Dienst alter Probleme» überzeugt bin. Ich bat Professor Herbeuval in Nancy, den Vorsitz zu übernehmen und die zweite Konferenz für das Jahr 1959 vorzubereiten. Er willigte ein, und ich bin überzeugt, dass meine Wahl richtig war.

202

Nachwort

Ich hoffe, damit der Sache der Geriatrie einen guten Dienst im Sinne von Dr. Sheldon erwiesen zu haben.

In jedem Land gibt es vortreffliche Zeitschriften für Gerontologie und Geriatrie. Nun kommt eine neue Publikation hinzu, die «Gerontologia Clinica», die auf internationalem Boden steht. Ihre Gründung entsprach einem dringenden Bedürfnis, und ich bin überzeugt, daß ihr ein großer Erfolg beschieden sein wird. Trotzdem müssen auch die nationalen Zeitschriften an ihrem hohen wissenschaftlichen Niveau festhalten, denn in jedem Land sollten die Interessen der Gerontologie mit aller Kraft gewahrt werden. Die Gerontologie bildet das Rückgrat der Bevölkerungsstatistik, die ja ihrerseits Einfluß auf die Staatspolitik ausübt. – Die Langlebigkeit entwickelt sich derart, daß ein Menschenleben sich demnächst auf 100 bis 120 Jahre ausdehnen wird! Auf diesem Faktum beruht die Gewißheit der Lebensfähigkeit und des Wachstums der Gerontologie. Vünn einmal «das Leben mit 60 beginnt», so wollen wir hoffen, daß die Geriater über das Können und Wissen verfügen mögen, uns das «Goldene Zeitalter» zu bescheren!

J. A. Huet

Centre d'Etudes et de Recherches Gérontologiques
Paris, Mai 1959